

## Breshnews Geheimrede zum Juni-Krieg 1967

### Neue Erkenntnisse zur Konfrontation der Supermächte im Nahostkonflikt

Stefan Meining

Der dritte Nahostkrieg im Juni 1967 änderte die politische Geographie im Nahen Osten. Die seitdem andauernde Besetzung Ost-Jerusalems, der palästinensischen Gebiete sowie der syrischen Golan-Höhen durch Israel war eine direkte Folge dieses Krieges. In sechs Tagen war es der Israel Defence Force (IDF) gelungen, mit einem Überraschungsangriff zunächst die Luftwaffen der arabischen Staaten Ägypten, Jordanien und Syrien am Boden auszuschalten, um danach mit absoluter Luftherrschaft in drei kurzen Feldzügen die arabischen Streitkräfte entscheidend zu schlagen. Als am Abend des 10. Juni 1967 Israel den Vormarsch an der syrischen Front stoppte, standen IDF-Truppen am Suez-Kanal wie am Westufer des Jordans und kontrollierten große Teile der strategisch äußerst wichtigen Golan-Höhen.<sup>1</sup>

Völlig unbekannt war jedoch, daß der Krieg in Nahost zu einer ernsten Konfrontation der beiden Supermächte UdSSR und USA führte. Erste ernstzunehmende Belege für diese bislang geheimgehaltene Dimension des dritten Nahostkrieges präsentierte die israelische Historikerin und Journalistin Isabella Ginor Ende der 90er Jahre. In Interviews mit Zeitzeugen und dank sensationeller Aktenfunde in den Washingtoner National Archives zeigte Ginor die Brisanz der Situation am 10. Juni 1967 aus amerikanischer Perspektive.<sup>2</sup>

Eine im ehemaligen SED-Parteiarchiv entdeckte und in deutscher Übersetzung vorliegende Geheimrede des damaligen KPdSU-Generalsekretärs Leonid Breshnew vom 20. Juni 1967 offenbart jetzt das ganze Ausmaß der internationalen Krise.<sup>3</sup> Die Rede Breshnews zeigt eindringlich, wie bedrohlich die Situation wirklich war. Breshnews Grundsatzrede zeigt in schonungsloser Offenheit, welch hohes Risiko die UdSSR in Kauf nahm, um einen Waffenstillstand zu erreichen. Danach drohte die Sowjetunion am Morgen des 10. Juni 1967, dem Höhepunkt der sowjetisch-amerikanischen Krise, auf seiten der geschlagenen arabischen Staaten einzugreifen. Erst danach lenkte Israel auf amerikanischen Druck ein und stoppte den Vormarsch Richtung Damaskus.<sup>4</sup>

Die 63 engbeschriebenen Schreibmaschinenseiten der Breshnew-Rede dokumentieren nicht nur die dramatischen Stunden des 10. Juni. Die aktuellen Lageeinschätzungen der UdSSR und die Schlußfolgerungen des mächtigsten Mannes der Sowjetunion verschaffen zudem einen faszinierenden Einblick in die Vorgeschichte des Juni-Kriegs und die Aus-

---

<sup>1</sup> In den letzten Jahrzehnten wurden zahlreiche Publikationen, die sich intensiv mit dem Juni-Krieg auseinandersetzen, vorgelegt. Vgl.: Walter Laqueur, *Nahost – Vor dem Sturm*, Frankfurt/M. 1968. Moshe Dayan, *Die Geschichte meines Lebens*, Wien München Zürich 1976. Gunther E. Rothenberg, *The Anatomy of the Israeli Army*, London 1979. Howard M. Sachar, *A History of Israel. From the Rise of Zionism to Our Time*, New York 1985. Martin van Creveld, *The Sword and the Olive. A Critical History of the Israeli Defense Force*, New York 1998.

<sup>2</sup> Internetausdruck des Artikels von Isabella Ginor, *The Russians Were Coming: The Soviet Military Threat in the 1967 Six-Day War*, in: *Middle East Review of International Affairs*, 4 (2000) 4.

<sup>3</sup> Vgl. Stefan Meining, *Kommunistische Judenpolitik. Die DDR, Israel und die Juden*, Münster Hamburg London 2002.

<sup>4</sup> Sämtliche Zitate in diesem Beitrag stammen – sofern nicht anders vermerkt – aus der Rede von L. I. Breshnew auf dem Juniplenum des ZK der KPdSU, *Über die Politik der Sowjetunion im Zusammenhang mit der Aggression Israels im Nahen Osten*, 20.6.1967, SAPMO-BA ZPA IV 2/1/362.

wirkungen des unerwartet deutlichen Sieges Israels auf die Sicherheitspolitik der UdSSR im Kalten Krieg. So kündigte Breshnew an, die Zusammenarbeit mit den arabischen Staaten zu vertiefen und die Wachsamkeit gegenüber den USA zu erhöhen. Gleichzeitig forderte Breshnew unter dem Eindruck der arabischen Niederlage „eine umfassende militärisch-patriotische Erziehung“ in der Sowjetunion.

Die arabische Niederlage war laut Breshnew in erster Linie eine Folge katastrophaler Fehlentscheidungen der UdSSR und maßloser Selbstüberschätzung auf Seiten Ägyptens und Syriens. Demnach erhielt die UdSSR bereits Mitte Mai 1967 „Mitteilungen“, wonach sich Israel vorbereitete, „gegen Syrien und andere arabische Staaten einen bewaffneten Schlag zu führen.“ Das sowjetische Politbüro beschloß, diese Informationen nach Kairo und Damaskus weiterzuleiten.

Ein Fehler mit dramatischen Folgen, wie sich wenig später herausstellen sollte. Die beiden arabischen Länder teilten der UdSSR nämlich umgehend mit, „ihre Streitkräfte in volle Gefechtsbereitschaft“ zu setzen. Am 16. Mai erklärte der ägyptische Außenminister, General Abd al-Moneim Riad, die Vereinigte Arabische Republik (VAR)<sup>5</sup> würde „einen Überfall auf Syrien als Angriff auf ihr eigenes Land betrachten“. Weitere, laut Breshnew, unbedachte Schritte der ägyptischen Führung folgten: „Völlig unerwartet für uns verlangte die Führung der VAR am 19. Mai den Abzug der UNO-Truppen von der Waffenstillstandslinie.“ Auch bei diesem Beschluß, „der in der entstandenen Situation als Schritt zur Verschärfung der Lage gedeutet werden konnte, hatte sich die Regierung der VAR nicht mit uns konsultiert.“

Gegenüber der Sowjetunion erklärte der damalige Erste Vizepräsident der VAR, Marschall Abd Al-Hakim Amer, das Ziel dieser Maßnahme. Damit würde Israel, so Amer, „wenn es sich unmittelbar den Streitkräften der VAR an den südlichen Grenzen gegenüber sieht, die Möglichkeit“ genommen, „seine Truppen an der syrischen Grenze zu konzentrieren und größere militärische Aktionen gegen Syrien zu unternehmen.“

Ägyptens Präsident Gamal Abdel Nasser rechnete noch Ende Mai mit einem Abflauen der Krise. Am 22. Mai prophezeite Nasser dem sowjetischen Botschafter, „daß sich die Situation im Nahen Osten infolge der von der Führung der VAR unternommenen entschlossenen Aktionen rasch zum Besseren verändere.“ Nasser bekräftigte jedoch seine Bereitschaft, „unmittelbar auf der Seite Syriens aufzutreten, wenn dieses Land einem Überfall ausgesetzt“ wäre. Gleichzeitig informierte er den sowjetischen Botschafter, die Regierung der VAR würde den Golf von Akaba für israelische Schiffe sowie für Schiffe dritter Länder, die strategische Güter für Israel befördern, sperren. Auch über diesen Schritt wurde die Sowjetunion im Vorfeld nicht von der ägyptischen Seite informiert. Nasser war sich im klaren, daß er mit dieser Aktion Israel den Grund zum Zuschlagen lieferte. Denn in „der gleichen Unterredung betonte er, daß Israel drohe, den Krieg zu beginnen, wenn der Golf von Akaba gesperrt würde. In diesem Falle, sagte er, sind wir bereit zu kämpfen. Aber wenn Israel, fügte Nasser hinzu, nicht den Krieg beginnt, dann werde auch die VAR die Situation nicht komplizieren.“

Die UdSSR wußte, daß diese von Ägypten verursachte „komplizierte Situation“ zu leicht von Israel als Provokation benutzt werden konnte. Das Versprechen der arabischen Staaten Irak, Algerien, Marokko, Libyen und anderer, Ägypten im Kriegsfall zu unterstützen, beruhigte die Sowjetunion nicht. „Unter diesen Bedingungen war es die einzig richtige Linie, einerseits Maßnahmen zu treffen, um die aggressiven Pläne Israels zu durchkreuzen und andererseits auf die VAR, auf Syrien dahingehend einzuwirken, daß sie mit Bedacht

---

<sup>5</sup> So lautete damals der offizielle Staatsname Ägyptens.

handeln und sich nicht auf Provokationen einlassen,“ erläuterte Breshnew dem ZK die sowjetische Haltung.

Am 23. Mai warnte die UdSSR Israel öffentlich vor überstürzten Aktionen. Drei Tage später richtete die Sowjetunion eine Note gleichen Inhalts an Israels Ministerpräsidenten Levi Eschkol. In der Antwort dementierte Israel Angriffsabsichten. Damit wollte sich die sowjetische Seite nicht zufriedengeben. „Drei Tage vor Beginn der israelischen Aggression, am 2. Juni, bat der Außenminister der UdSSR den Botschafter Israels in Moskau zu sich und erklärte, daß die Regierung Israels, wenn sie einen militärischen Konflikt vom Zaune bricht, die ganze Schwere der Verantwortung auf sich lädt.“<sup>6</sup>

Währenddessen demonstrierte Nasser Gelassenheit und Siegeszuversicht. „In einer Unterredung mit dem sowjetischen Botschafter am 27. Mai erklärte Nasser, die Ereignisse hätten sich in den letzten zehn Tagen kraß zugunsten der Araber gewendet, die Lage Syriens habe sich verbessert, da ein Teil der israelischen Truppen von seinen Grenzen zurückgezogen worden wäre.“ Gleichzeitig lobte er die Rolle der UdSSR. Wörtlich meinte Nasser gegenüber dem sowjetischen Botschafter: „Wir und alle arabischen Völker werden niemals vergessen, was die Sowjetunion für uns getan hat.“

Moskau teilte den arabischen Optimismus nicht und forderte statt dessen Syrien und die VAR auf, ihre politische Rhetorik gegenüber Israel zu mäßigen. Die militanten Erklärungen könnten Israel als „Brennstoff“ dienen. „In der Botschaft der Sowjetregierung an Präsident Nasser vom 26. Mai wurde von der Notwendigkeit gesprochen, ‘alles nur mögliche zu tun, um einem militärischen Konflikt vorzubeugen’“.

Nach Erhalt dieser Bitte erklärte Nasser unverzüglich dem sowjetischen Botschafter, er teile die dargelegten Erwägungen voll und ganz. Nasser versprach: „Ich bitte Sie, der Sowjetregierung zu versichern, daß die VAR niemals als erste einen militärischen Konflikt beginnen werde.“ Gleichzeitig signalisierte der ägyptische Kriegsminister Shams Badran in Moskau, die VAR wäre bereit, „irgendeine Kompromißregelung der Frage der Schifffahrt im Golf von Akaba zu suchen.“

Alarmierende Signale empfing Moskau hingegen von der militärischen Führung Ägyptens. Unter völliger Mißachtung der Tatsachen verbreitete sich in Kairo die irrige Annahme, die Ereignisse würden sich zugunsten der Araber entwickeln. Die sowjetische Botschaft registrierte in den Streitkräften Stimmen, die sich für einen Präventivschlag gegen Israel aussprachen. Es wäre bezeichnend, meinte Breshnew rückschauend, „daß sogar der Chef der Operativverwaltung des Generalstabs der VAR in einem Gespräch mit dem Leiter der Gruppe sowjetischer Militärfachleute in der VAR am 3. Juni erklärte, nicht alle hohen ägyptischen Militärs billigten den Kurs Nassers ‘auf Zurückhaltung’.“

Dennoch folgte die UdSSR den ägyptischen Bitten und beschloß, die für 1968 bis 1969 geplanten Waffenlieferungen auf Juni bis September 1967 vorzuverlegen. Zusätzlich wollte die VAR für den Zeitraum Juni bis August MiG-21 Kampfflugzeuge und große Mengen an Schußwaffen und anderem Kriegsgerät kaufen.

Nach Anzahl der Panzer und Flugzeuge waren die Streitkräfte von nur drei arabischen Staaten – der VAR, Syriens und des Iraks – schon Anfang Juni den israelischen Truppen um nicht weniger als das Anderthalbfache überlegen; und dennoch: Obwohl die arabischen Streitkräfte „praktisch voll ausgerüstet“ waren und „die militärische Überlegenheit bei Ausbruch des Konflikts im Nahen Osten zweifellos auf seiten der arabischen Länder“ lag, war der Krieg nach wenigen Stunden entschieden. Mit einem Schlag waren 270 Flug-

---

<sup>6</sup> Informationen gleichlautenden Inhalts übermittelte der Botschaftsrat Schiljakow an Kiesewetter am 5.6.1967. SAPMO-BA ZPA NL 182/1339.

zeuge am Boden zerstört worden. „Es stellte sich heraus, daß die Luftstreitkräfte nicht dezentralisiert und die Flugplatzverteidigung nicht gesichert war.“ Eine gemeinsame Verteidigungsorganisation existierte ebenfalls nicht. Zudem war der „Kampfgeist“ der arabischen Truppen, so Breshnew, schwach. Nach der Vernichtung der arabischen Luftwaffen waren die ägyptischen Panzertruppen und motorisierten Einheiten den direkten Schlägen der israelischen Jets ausgesetzt.

Anders als die UdSSR erkannten die Araber nicht sofort den Ernst der Lage: „Davon zeugen zumindest folgende Tatsachen: Am zweiten Tag des Krieges, am 6. Juni, um 8 Uhr morgens, wurde der sowjetische Botschafter zu Nasser gerufen, der dem Verlauf der Kampfhandlungen eine recht optimistische Einschätzung gab.“ Wieder zitierte Breshnew aus den Gesprächsprotokollen des sowjetischen Botschafters in Kairo einen völlig falsch informierten ägyptischen Präsidenten: „‘Die Lage an den Fronten ist für die VAR nicht so schlecht, wie es die westliche Propaganda darzustellen versucht.’ Nasser wiederholte erneut, daß die israelischen Truppen aus dem Gaza-Streifen herausgeschlagen“ wären. Nach schweren Kämpfen wäre es den Israelis jedoch gelungen, einen Teil von el-Arisch zu besetzen. Der Präsident betonte, daß die Amerikaner Pläne ausgearbeitet hätten, wonach die Israelis einen Teil des arabischen Territoriums besetzen sollten, um später, nach der Feuereinstellung, für Israel günstigere Bedingungen im Falle eines Waffenstillstands auszuhandeln. „‘Kairo’, betonte der Präsident, ‘ist entschlossen, solange zu kämpfen, wie auch nur ein einziger israelischer Soldat auf arabischem Boden steht.’“

Doch davon war nur zehn Stunden später nicht mehr die Rede. Plötzlich und für die Sowjetunion völlig überraschend wandte sich der ägyptische Marschall Amer mit einer Eilbotschaft von Präsident Nasser an die UdSSR. Erst jetzt erkannte die ägyptische Führung das ganze Ausmaß der Katastrophe: „‘Die Lage ist sehr gefährlich und kritisch, und sie kann nicht länger als bis heute nacht so bleiben.’ Sechs Stunden später erklärte Amer im Auftrag Nassers dem sowjetischen Botschafter erneut, die Lage sei so ernst, daß es ‘notwendig ist, die Feuereinstellung bis fünf Uhr früh zu erreichen.’“

Für Breshnew war damit der „kritischste Augenblick für die VAR im Verlauf der Kampfhandlungen“ erreicht. In seinem Bericht vor dem ZK schilderte er ein verheerendes Bild der Lage: „Als wir diese alarmierende, die Dramatik der Situation an der ägyptisch-israelischen Front widerspiegelnde Meldung aus Kairo erhielten, hielten wir, die Mitglieder des Politbüros, um ein Uhr nachts eine Sitzung ab. Wir überlegten mögliche Varianten, wie den eine Niederlage erleidenden Streitkräften der VAR geholfen werden könnte. Es konnte gar keine Rede davon sein, in den verbleibenden wenigen Stunden irgendwie nennenswerte Mengen technischer Kampfmittel, Panzer, Flugzeuge, dorthin zu befördern, um die im Grunde zusammenbrechende ägyptische Front zu stärken, den Vormarsch der israelischen Truppen auf den Suez-Kanal aufzuhalten und so die Hauptstadt und andere Städte der VAR aus der Luft zu decken. Dabei mußte in Rechnung gestellt werden, daß der ägyptischen Militärführung die Leitung der Truppen faktisch aus den Händen geglitten war. Diese befanden sich in einem Zustand des Chaos und der Fassungslosigkeit, viele Flugplätze, auf denen unsere Flugzeuge hätten landen können, waren zerstört. In dieser Situation war es das einzig Richtige, alle politischen und diplomatischen Mittel einzusetzen, um zu versuchen, die VAR dem Schlag zu entziehen.“

Desaströs war die militärische Situation in Jordanien. Die jordanische Armee war praktisch aufgerieben. Ebenfalls am 6. Juni teilte König Hussein dem sowjetischen Botschafter mit: „Das ist der schwerste Tag in meinem Leben. Nur die unverzügliche Feuereinstellung kann Jordanien retten.“ In der Nacht zum 7. Juni wiederholte auch Ägyptens Präsident

Nasser die dringende Bitte, den Vormarsch der israelischen Truppen aufzuhalten und bis 5.00 Uhr morgens eine Feuereinstellung zu erreichen.<sup>7</sup>

Aufgrund der katastrophalen militärischen Lage konzentrierten sich nun die Anstrengungen der Sowjetunion darauf, mit diplomatischen Mitteln unverzüglich einen Waffenstillstand herbeizuführen. Schon am ersten Tag der Kampfhandlungen verabschiedete das Politbüro der KPdSU einen Beschluß zur Aggression Israels. Der sowjetische Vertreter im Sicherheitsrat erhielt die Direktive, nach Absprache mit Syrien und der VAR „die Frage nach der unverzüglichen Einberufung des Sicherheitsrates zu stellen.“

Die USA unterstützten zunächst diesen Schritt. US-Präsident Lyndon B. Johnson gab der UdSSR die Versicherung, auch der amerikanische Vertreter im UN-Sicherheitsrat würde für die Resolution stimmen, die sowohl die Feuereinstellung als auch die Rückführung der Truppen hinter die Waffenstillstandslinie vorsah. Stunden später veränderten die USA ihre Position. Je katastrophaler sich die militärische Lage der arabischen Streitkräfte entwickelte, desto mehr begannen die USA, auf Zeit zu spielen, vermutete die sowjetische Supermacht.

Eine erste Resolution des Sicherheitsrates, das Feuer in der Nacht zum 7. Juni um 2.00 Uhr nachts einzustellen, scheiterte. Sowjetische Drohungen, bei einem Fortsetzen der Kampfhandlungen die Beziehungen zu Israel zu überprüfen und andere erforderliche Maßnahmen zu erwägen, erwiesen sich ebenfalls als wirkungslos. Israel setzte seine Operationen fort. Auch die VAR zögerte. Nasser wollte trotz der massiven israelischen Geländegewinne die Niederlage seiner Armee nicht wahrhaben. Breshnew berichtete: „Die Kompliziertheit der militärischen und innenpolitischen Situation in der VAR war offensichtlich die Ursache der Schwankungen ihrer Führung hinsichtlich der vom Sicherheitsrat zu treffenden Maßnahmen. Einerseits hatte sie gebeten, die unverzügliche Feuereinstellung zu erreichen und zu sichern, daß die Resolutionen des Sicherheitsrates erfüllt werden, und andererseits schob sie die eigene offizielle Erklärung über die Bereitschaft zur Einstellung der Kampfhandlungen hinaus.“

Erst am 9. Juni um 1 Uhr nachts erklärte der ägyptische UN-Botschafter, seine Regierung würde den Waffenstillstand annehmen. Gleichlautende Erklärungen gaben auch Syrien wie zuvor schon Jordanien ab.

Die Situation in Kairo blieb dennoch hochexplosiv. Am Abend des 9. Juni kündigte Nasser seinen Rücktritt an. Dies wollte die Sowjetunion unter keinen Umständen zulassen. Das Politbüro der KPdSU signalisierte Nasser sofort politische und moralische Unterstützung zu: „Die arabische Welt und alle fortschrittlichen Kräfte in der Welt werden Ihren Rücktritt von der Führung des Landes in diesem verantwortungsvollen Augenblick nicht verstehen und nicht billigen.“

Nasser ließ sich überreden. Er blieb im Amt. Die Moskauer Führung konnte aufatmen. Ein wichtiges Ziel war erreicht „Unser Handeln in der für die VAR kritischen Situation war darauf gerichtet“, erläuterte Breshnew dem ZK, „den Aggressor aufzuhalten, solange die arabischen Staaten noch einen bedeutenden Teil ihrer Streitkräfte bewahrt hatten, die Eroberung Kairos und Damaskus' durch die israelischen Truppen nicht zuzulassen und vor allem den Sturz des fortschrittlichen Regimes in der VAR zu verhindern, was – davon sind wir überzeugt – eine Kettenreaktion auch in anderen arabischen Staaten zur Folge gehabt hätte.“

---

<sup>7</sup> Wie dramatisch die Situation der Jordan-Front war, dokumentierte der israelische Militärhistoriker Martin van Creveld 1998. Laut Creveld überschritt eine israelische Brigade eher zufällig den Jordan und zog sich erst auf amerikanischen Druck hin zurück. Martin van Creveld, *Sword*, S. 191.

Währenddessen überschlugen sich an der syrisch-israelischen Front die Ereignisse. Die Moskauer Weisung vom 9. Juni um 20 Uhr an den sowjetischen Vertreter bei der UNO, vom Sicherheitsrat zu verlangen, wirksame Maßnahmen zu treffen, um Israel zu stoppen, verpuffte wirkungslos. Statt dessen griff Israel nun die syrischen Stellungen auf den Golan-Höhen an und setzte seinen Siegeszug fort.

Am 10. Juni, gegen Mittag fiel El-Kuneitra, der Hauptstützpunkt der Syrer auf dem Golan. Gegen 11.30 Uhr teilte der syrische Außenminister der Sowjetunion mit, „israelische Panzer, unterstützt von starken Luftstreitkräften, stießen auf Damaskus vor.“ In dieser dramatischen Situation bat die Regierung Syriens die UdSSR, berichtete Breshnew erregt, „beliebige Schritte zu unternehmen, und zwar in den nächsten zwei bis drei Stunden, da es sonst, wie es in der Meldung hieß, ‘zu spät sein’ würde. Das war der zweite kritische Punkt in der Nahostkrise.“

Der Krieg drohte nun in einen internationalen Konflikt zu eskalieren. Breshnew erläuterte dem ZK: „Wir unternahmen umgehend neue entsprechende Schritte. Dem im Mittelmeer befindlichen Verband sowjetischer Kriegsschiffe, einschließlich eines Raketenkreuzers, wurde der Befehl erteilt, in Begleitung einiger U-Boote Kurs auf die Küste Syriens zu nehmen.“ Am 10. Juni, zur Mittagszeit, „wurde Israel eine Note übermittelt, in der die Sowjetregierung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Sowjetunion erklärte.“ Die israelische Regierung wurde gewarnt, daß die Sowjetunion, falls es nicht unverzüglich die Kampfhandlungen einstellte, „gemeinsam mit den anderen friedliebenden Staaten gegenüber Israel Sanktionen mit allen sich daraus ergebenden Folgen durchführen wird.“<sup>8</sup>

Gleichzeitig mit diesem Ultimatum an Israel übermittelte die sowjetische Führung an US-Präsident Johnson eine Botschaft, „in der es hieß, daß Israel die Beschlüsse des Sicherheitsrates völlig ignoriert.“ Sollten die Kriegshandlungen nicht in den allernächsten Stunden beendet werden, sähe sich die Sowjetunion zu selbständigen Handlungen gezwungen. Dies bedeutete nichts anderes als die sowjetische Drohung, sich an den Kampfhandlungen zu beteiligen. Selbst einem militärischen Konflikt mit den USA wollte die Sowjetunion nicht mehr ausweichen. Unter keinen Umständen war die sowjetische Führung willens, dem israelischen Vormarsch tatenlos zuzusehen.

Vor dem ZK zitierte Breshnew aus der Note an Johnson: „‘Es hat sich jetzt ein sehr verantwortungsvoller Augenblick ergeben’, wurde in unserer Botschaft gesagt, ‘der uns, falls die Kriegshandlungen nicht in den allernächsten Stunden eingestellt werden, zu selbständigen Entscheidungen zwingt. Wir sind dazu bereit. Doch diese Handlungen können einen Zusammenstoß zwischen uns bewirken und zu einer großen Katastrophe führen. Offensichtlich gibt es in der Welt Kräfte, für die das vorteilhaft wäre. Wir schlagen Ihnen vor, von Israel zu fordern, daß es in den allernächsten Stunden die Kriegshandlungen bedingungslos einstellt. Wir werden unsererseits dasselbe tun. Wir schlagen vor, Israel zu warnen, daß im Falle der Nichterfüllung dieser Forderung die notwendigen Aktionen, einschließlich militärischer Aktionen, eingeleitet werden.’“

War die UdSSR bereit, in den Konflikt militärisch einzugreifen? Drohte die UdSSR in dieser hochdramatischen Situation den USA mit Krieg? Alle Indizien sprechen dafür. Im

---

<sup>8</sup> Nationaler Verteidigungsrat der DDR, Die israelische Aggression gegen die Arabischen Staaten – Ein Bestandteil der imperialistischen Globalstrategie der USA, behandelt im Politbüro am 17.10.1967. Arbeitsprotokoll des PB des ZK der SED, 17.10.1967. SAPMO-BA ZPA J IV 2/2A/1255. Vgl. Angelika Timm, Hammer, Zirkel, Davidstern, Bonn 1997, S. 207. Diese Note der Sowjetregierung an Israel wurde bereits am 11.6.1967 im *ND* veröffentlicht. Vgl. Helmut Mardeck, Helga Hempel, Klaus-Friedrich Gloede, Der Nahostkonflikt – Gefahr für den Weltfrieden, Berlin (Ost) 1987, S. 66.

Dezember 2000 präsentierte die israelische Journalistin Isabella Ginor in ihrem Beitrag für die internationale Fachzeitschrift *Middle East Review of International Affairs* Aussagen von amerikanischen und russischen Zeitzeugen, sowie US-Akten, die den brisanten Inhalt von Breshnews Geheimrede bestätigten. Laut Ginor, die Breshnews Ausführungen vor dem ZK der KPdSU zu diesem Zeitpunkt nicht kannte, erreichte das Weiße Haus in Washington tatsächlich am 10. Juni eine Eilbotschaft aus dem Kreml.

Ebenfalls am 10. Juni bat der KGB-Resident und Diplomat an der sowjetischen Botschaft in Washington, Boris N. Sedow, Raymond L. Garthoff, einen Mitarbeiter des US State Departments zu einem inoffiziellen Termin. Beim gemeinsamen Mittagessen abseits des diplomatischen Parketts überbrachte Sedow die gleiche brisante Nachricht. Syrien, so Sedow, wäre der engste Freund der Sowjetunion im Nahen Osten. Da Israel nach wie vor einen Waffenstillstand ignoriere, müsse die Sowjetunion direkt eingreifen.<sup>9</sup>

Sedow erklärte seinem amerikanischen Gesprächspartner, daß sich 400 sowjetische Berater in Syrien aufhielten und diese nun ermächtigt wären, an den Kämpfen teilzunehmen. Auf Sedows Anfrage, wie denn die USA reagieren würden, sollte die Sowjetunion Truppen nach Syrien entsenden, antwortete Garthoff unmißverständlich: Das wäre „ein neuer Krieg.“<sup>10</sup>

Beiden Diplomaten war klar, daß die UdSSR nur auf dem Luftwege schnellstmöglich Truppen nach Syrien schaffen könnte; und das bedeutete den Überflug über die beiden NATO-Staaten Türkei und Griechenland sowie den Iran. Als Garthoff bemerkte, die USA wären ein Verbündeter Griechenlands, der Türkei sowie des Irans und alle drei Länder würden wohl kaum der UdSSR den Überflug genehmigen, lachte Sedow und meinte, sie würden vermutlich gar nicht gefragt werden und könnten deshalb weder zustimmen noch ablehnen.<sup>11</sup>

War die Sowjetunion damals wirklich bereit, ein solch immenses Risiko einzugehen? Allein die Verletzung des türkischen Luftraums hätte eine Spirale der Gewalt auslösen können, die zu einem Zusammenprall von NATO und Warschauer Pakt hätte führen können. In Interviews gaben frühere sowjetische Militärs, die heute in Israel leben, zu Protokoll, daß sich die Streitkräfte in Alarmzustand befanden. Zudem standen sowjetische Kriegsschiffe bereit, vorzustoßen. Sowjetische Luftlandetruppen befanden sich in Alarmbereitschaft.<sup>12</sup>

Von entscheidender Bedeutung für den zeithistorischen Wert von Breshnews Geheimrede ist jedoch: Der Wortlaut der Eilnachricht vom 10. Juni ist in den US-Akten und Breshnews Geheimrede identisch. Die amerikanischen Dokumente sind die direkten Gegenstücke zu den Akten im Zentralen SED-Parteiarchiv.

Die USA erkannten damals augenblicklich den Ernst der Lage. Im Lagezentrum des Weißen Hauses herrschte größte Anspannung. Für den US-Verteidigungsminister Robert

---

<sup>9</sup> Ich danke Isabella Ginor, die 1999 Garthoffs Memorandum vom 10.6.1967 in den Washingtoner Nationals Archives fand, für Ihre Hilfe. Wörtlich heißt es in dem Dokument: „He [gemeint ist Sedow, S.M.] stressed that Syria was the Soviets’ closest friend in the Near East, and that if the Israelis continued to ignore the ceasefire the Soviet Union would have to intervene directly.“ Memorandum von Raymond L. Garthoff an Mr. Foy D. Kohler, NA Box 15: Misc. Reports (19f2).

<sup>10</sup> Ibid.

<sup>11</sup> Ibid.

<sup>12</sup> Isabella Ginor, *Russians..* Die Aussagen der Veteranen werden bezüglich der Marine durch die Breshnew-Rede bestätigt.

McNamara war der Inhalt der sowjetischen Botschaft unmißverständlich: „Herr Präsident, wenn Sie Krieg wollen, werden Sie Krieg bekommen.“<sup>13</sup>

Präsident Johnson wollte keinen Krieg. Auch in diesem Punkt bestätigten die Recherchen von Ginor Breshnews Geheimrede: Nur 75 Minuten nach Erhalt der Nachricht aus Moskau gab der amerikanische Präsident Entwarnung. Außenminister Dean Rusk schickte eine Eilbotschaft an den jüdischen Staat. Israel hätte, wie Johnson Breshnew mitteilte, „versichert, daß es gewillt sei, seinerseits die wirksame Feueereinstellung zu gewährleisten.“ Befriedigt stellte Breshnew vor dem ZK fest, „daß unsere Warnungen an die Adresse der USA sowie Israels ihre Wirkung nicht verfehlt haben.“ Noch am Abend des 10. Juni stellte Israel die Kriegshandlungen ein.

Welche Schlußfolgerungen zog der mächtigste Mann des Warschauer Paktes aus der arabischen Niederlage? „Wir haben den arabischen Staaten geholfen und werden das auch weiterhin tun“, erklärte Breshnew dem ZK. Zudem nutzte er die Gelegenheit, die Position der Sowjetunion gegenüber dem jüdischen Staat klarzustellen: Die UdSSR half den Arabern nicht, „weil wir etwa die Idee einiger arabischer Führer teilten, daß der Staat Israel vernichtet werden müsse“. Die UdSSR trete nicht gegen den Staat Israel auf, sondern gegen die jetzige Regierung. Die Sowjetunion würde „streng zwischen den zionistischen herrschenden Kreisen Israels, die als Lakaien des Imperialismus agieren, und den werktätigen Massen des israelischen Staates“ unterscheiden.

Diese Bestandsgarantie für Israel hinderte die Sowjetunion nicht, in großem Umfang Waffen, Lebensmittel und Medikamente nach Ägypten und Syrien zu liefern. Nasser selbst bedankte sich am 14. Juni beim sowjetischen Botschafter für die „kolossale Hilfe“ der UdSSR. Gegenüber Israel verschärfte die Sowjetunion die Gangart. Nachdem die Sowjetunion die diplomatischen Beziehungen zu Israel abgebrochen hatte, übermittelte die finnische Botschaft im Auftrag der UdSSR eine eindeutige Warnung an den jüdischen Staat: „Die Regierung Israels möge sich keinen Illusionen hingeben: Für die räuberischen Handlungen, die Israel unternimmt, wird es auf Heller und Pfennig bezahlen müssen.“

Trotz der israelischen Geländegewinne hätte die sozialistische Staatenwelt laut Breshnew keine vollständige Niederlage erlitten. Die wahre Absicht Israels und seiner Verbündeten wäre der Sturz der fortschrittlichen Regime im arabischen Raum, das Ausschalten des sowjetischen Einflusses gewesen, so Breshnew: „Dieses Ziel haben die Imperialisten nicht erreicht. Das ist der entscheidende Umstand, den man bei der Beurteilung der entstandenen Lage in Rechnung stellen mußte.“

Gleichwohl wußte Breshnew die internationalen Folgen der arabischen Niederlage richtig einzuschätzen. Nach dem arabischen Desaster, so Breshnew, würde „die Lösung mancher Aufgaben des nationalen Befreiungskampfes und antiimperialistischen Kampfes“ nun schwieriger werden. Dennoch würde die Sowjetunion jetzt nicht die arabischen Freunde mit Vorwürfen wegen ihrer Fehler überschütten. Es ginge vielmehr darum, „die richtigen Wege zur Überwindung der gegenwärtigen Lage, zur Festigung der Positionen der befreundeten arabischen Länder zu finden.“

Kritik an den Arabern konnte die UdSSR trotz der Katastrophe im Juni ohnehin nur verhalten üben. Diese aufgezwungene Zurückhaltung war eine direkte Folge der sino-sowjetischen Konkurrenz in der Dritten Welt. Schon während des Juni-Krieges hatte die chinesische Führung versucht, die sowjetische Führungsrolle in Arabien zu untergraben. Nach dem Waffenstillstand fand sich das sowjetische Lager in einer höchst unangenehmen

---

<sup>13</sup> Ibid.



Situation wieder: eingeklemmt zwischen den latent proisraelischen Westmächten und der radikal proarabischen Volksrepublik China.

Doch wie sollten die Leitlinien der neuen sowjetischen Nahostpolitik aussehen? Auch diese Frage beantwortete Breshnew auf dem Juni-Plenum. Vor allem käme es jetzt darauf an, alle zugänglichen Mittel des politischen Kampfes einzusetzen, „einen beharrlichen, energischen Kampf für die Beseitigung der Folgen der israelischen Aggression zu führen; vor allem den Kampf für den Abzug der israelischen Truppen aus den von ihnen annektierten arabischen Gebieten.“

Nicht unerwähnt ließ Breshnew auch die Nahostpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Nach außen hätte die Brandt-Kiesinger-Regierung Neutralität demonstriert. Tatsächlich waren „alle ihre Sympathien voll und ganz auf seiten Israels.“ Bereits in den Jahren zuvor hätte die Bundesrepublik große Mengen an Waffen an Israel geliefert. Zudem festigte „Westdeutschland“ die Beziehungen zum jüdischen Staat auf allen Ebenen und bemühte sich auf jede Weise um einen stärkeren Einfluß in Nahost. Für Breshnew konnte daraus nur ein Schluß gezogen werden: „Wir müssen unseren Druck auf Westdeutschland und die Entlarvung des deutschen Militarismus und Revanchismus verstärken.“ Der israelische Sieg in Nahost würde auch die Sicherheit der DDR und damit die vitalen Interessen der Sowjetunion bedrohen. Deshalb, so Breshnew, „müssen wir auf jede Weise die Deutsche Demokratische Republik unterstützen, sie vor jeglichen Anschlägen schützen.“

Fazit: Die Rede des mächtigsten Mannes im sozialistischen Lager wirft ein beängstigendes neues Licht auf die Ereignisse im Mai und Juni 1967. Mit dem Sechs-Tage-Krieg verschob sich das außenpolitische Koordinatensystem der Sowjetunion und ihrer Verbündeten. Der israelisch-arabische Konflikt befand sich nun mit im Zentrum des politischen Interesses des Warschauer Paktes und zeigte direkte Auswirkungen auf die Strategiedebatte in der UdSSR und bei ihren Verbündeten.<sup>14</sup>

Breshnews Befürchtung, ausgerechnet die Bundeswehr könnte sich am israelischen Feldzug ein Beispiel nehmen, war grotesk, offenbarte aber sehr viel über die Psyche Breshnews und die im Machtzentrum des Ostblocks vorherrschenden Einkreisungsängste: Die ideologische Überlegenheit gegenüber den Gegnern, verquickt mit ständiger Sorge, von feindlichen Armeen überrollt zu werden. Eine, wie das Beispiel des Sechs-Tage-Krieges jetzt zeigt, höchst explosive Mischung.

*In der Reihe Diktatur und Widerstand des Forschungsverbundes ist vom gleichen Autor erschienen: Stefan Meining: Kommunistische Judenpolitik. Die DDR, die Juden und Israel. Münster: Lit-Verlag, 562. Siehe die Rezension von Christian Sachse in dieser ZdF.*

---

<sup>14</sup> Vgl. Stefan Meining, Judenpolitik, S. 296–304.